



## **Operation Libelle - Der vergessene Auslandseinsatz der Bundeswehr**

Bericht: Dirk Reinhardt, Sebastian Drescher

Kamera: Christian Beer, Frank Burhenne, Harry Carius, Jörg Funke, Kari Hennig, David Hillmer, Benedikt Völler

Schnitt: Carsten Kühn, Regine Nestler, Stefan Mielenz

Putgarten auf Rügen im Mai 2022. Fallschirmjäger der Division Schnelle Kräfte der Bundeswehr üben das Evakuieren von Zivilisten aus einem Krisengebiet. Das Szenario: Journalisten haben sich in einer Radiostation verbarrikadiert. Sie werden von einer Rebellenarmee bedroht.

Was die Truppe vor einem Jahr an der Ostsee geübt hat, musste sie jetzt in einem realen Einsatz ausführen: im Sudan in Afrika. Die Fallschirmjäger holten über 700 Menschen aus dem bürgerkriegsgeplagten Land heraus. Am Freitag kehrten sie nach Deutschland zurück.

### **General Dirk Faust, Kommandeur Division Schnelle Kräfte**

**Wir mussten uns jetzt nicht unserer Haut erwehren, weil das Umfeld auf dem Flugplatz, von dem wir operiert haben, vergleichsweise ruhig und stabil war. Wir waren aber so aufgestellt, dass wir jederzeit hätten ein Gefecht aufnehmen können.**

In Wunstorf wurden die Soldaten von der Bundesregierung mit großer Beachtung empfangen. Das ist neu. In den letzten Jahrzehnten gab es wenig bis keine Anerkennung für die Soldaten im Auslandseinsatz. Deutschland tut sich bis heute schwer damit. Wir treffen Jobst Viehweger vom Bund Deutscher Einsatzveteranen. Er berichtet uns vom Fall des Ex-Soldaten Lars B. Der hatte den Verband vor vier Jahren um Hilfe gebeten.

### **Jobst Viehweger, Bund Deutscher Einsatzveteranen**

**Er war dabei bei einer Evakuierungsmission, also des ersten Gefechts der Bundeswehr im Ausland, in Tirana, wo Botschaftsangehörige ausgeflogen wurden. Er war dort als Scharfschütze eingesetzt und so, wie er gesagt hat, hat er die Bilder dieses Einsatzes im Kopf und leidet an Flashbacks und, und, und.**

Lars B. habe damals in Berlin gelebt, obdachlos. Die Stadtmission habe den Veteranenverband eingeschaltet.

### **Jobst Viehweger, Bund Deutscher Einsatzveteranen**

**Also es wurde mir durch die Betreuerin in Berlin mitgeteilt, dass er höchstwahrscheinlich als Soldat einsatzbetroffen ist, das heißt möglicherweise PTBS.**

**Hinweis:** Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



PTBS bedeutet Posttraumatische Belastungsstörung. Der Veteranenverband besorgt B. einen Therapieplatz im Krankenhaus. Doch der Kontakt zu ihm reißt ab.

Wir wollen mehr über Lars B. herausfinden - und über den Einsatz, der ihn, wie Viehweger es formulierte, aus der Bahn gerissen hat. Rückblick in das Jahr 1997.

### Archivmaterial

**In Albanien liegt die Lunte am Pulverfass. Seit Wochen erschüttern blutige Unruhen den Staat an der Adria. Den Süden Albanien haben die Regierungsgegner bereits unter Kontrolle. Jetzt kündigten sie den Sturm auf Tirana an.**

Wie dramatisch die Situation damals war, zeigen Akten des Auswärtigen Amtes. Die stehen unter Verschluss, wir dürfen als erste Journalisten darin lesen. Seit Februar 1997 berichtet die deutsche Botschaft in Tirana nach Berlin, wie sich die Lage immer mehr zuspitzt. Rebellengruppen stürmen Kasernen der Armee und nehmen sich deren Waffen. Die Bundesregierung sorgt sich um die deutschen Staatsbürger im Land. Und beschließt deren Evakuierung. Der Botschafter beantwortet die Frage nach der Alternativlosigkeit mit Ja.

Erledigen soll diese Aufgabe das SFOR-Kontingent der Bundeswehr in Bosnien. Michael Misch und Markus Kröpfl waren damals dabei. Sie treffen sich 26 Jahre nach dem Einsatz zum ersten Mal wieder. Und erzählen uns von einem Einsatz, der in vielen Teilen improvisiert war.

### Michael Misch, Ex-Bundeswehr-Offizier

**Nachts um halb zwei bin ich durch nen Oberstleutnant aus der Koje geholt worden. Er hat gesagt, pass auf, geh pennen. Es geht in den Einsatz. Schlaf dich aus, sobald Befehlsausgabe ist, wecke ich dich. Halb zwei hat er mich geweckt und gesagt, geh durch den Compound, guck, wer nicht besoffen ist, wer im Dienstfrei ist und sammel ein, was du kriegen kannst.**

Am Morgen des 14. März 1997 steigen die Soldaten im Bundeswehr-Camp in Bosnien in sechs Hubschrauber und fliegen los. Über Albanien werden sie beschossen. Doch sie landen sicher in Tirana. Dort warten schon Dutzende Deutsche und Bürger anderer Nationen auf sie. Unter ihnen Manuela Margijni, die damals mit ihrem Ehemann und Anderen von der Botschaft zu einem Flugplatz gebracht wurde.



**Manuela Margijni, Evakuierte**

**Wie aus dem Nichts kamen Hubschrauber angeflogen, die dann landeten und dann ging die Klappe auf und alle sind nur wie wirklich auf der Flucht in diesen Hubschrauber rein. Und ja, dann ging also die Schießerei los.**

Während die deutschen Soldaten die Zivilisten in die Hubschrauber bringen, werden sie aus heranrasenden Fahrzeugen beschossen. Sie erwidern das Feuer und schlagen die Angreifer in die Flucht. Einer der Angreifer wird verletzt, die deutschen Soldaten bleiben unversehrt.

**Markus Kröpfl, Ex-Bundeswehr-Soldat**

**Du bist hilflos, du kannst wirklich nix machen. Erst dann, wenn der Feuerbefehl kommt, läuft im Kopf ein anderes Programm. Du entsicherst, du visierst, du schießt, schaust, dass keiner im Schussbereich ist, du machst dein Ding. Das ist heftig dann.**

**Manuela Margijni, Evakuierte**

**Den Soldaten, der mit dem Maschinengewehr zur Verteidigung geschossen hat, weil, auf den Helikopter ist geschossen worden, den habe ich also noch wirklich vor Augen.**

Die Hubschrauber bringen 102 Menschen in Sicherheit, alle sind unverletzt. Misch hat damals viele Fotos gemacht. Ist darauf vielleicht auch Lars B. zu sehen - der Soldat, nach dem wir suchen? Kröpfl kannte B. und wir haben tatsächlich Glück: Auf einem der Fotos erkennt Kröpfl seinen Kameraden von damals wieder.

**Markus Kröpfl, Teilnehmer Operation „Libelle“**

**Also das müsste er dann normalerweise sein. Normalerweise ist er es.**

**Ich glaube ja, so von den Augen her.**

**Doch, normalerweise. Der Zweite von rechts.**

Misch hat einen weiteren Hinweis auf Lars B.

**Hier habe ich nochmal was Interessantes, wirst Dich wahrscheinlich an einiges erinnern können. Das war hier damals meine Originalaufzeichnung oder sind meine Originalaufzeichnungen von damals über Besatzung vom Hubschrauber.**

Lars B.s Name steht auch darauf. Wir suchen nach weiteren Belegen dafür, dass Lars B. bei dem Einsatz dabei war. Denn wer von der Bundeswehr medizinische und therapeutische Hilfe bei sogenannten einsatzbezogenen Erkrankungen will, muss Beweise vorlegen, wie uns Bernhard Drescher vom Veteranenverband erklärt.

**Hinweis:** Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



### **Bernhard Drescher, Bund Deutscher Einsatzveteranen**

**Wir machen immer wieder die Erfahrung, dass gerade Kameraden, die wieder auf die Bundeswehr zutreten, dass sie nachweisen müssen, dass sie im Einsatz waren und dass sie Zeugen beibringen müssen et cetera pp. Unserer Meinung nach ist das Aufgabe des Dienstherren.**

Im Militärarchiv in Freiburg suchen wir in Akten des Verteidigungsministeriums nach weiteren Belegen. Wir finden eine Liste mit den Namen von 88 Soldaten, die bei Libelle dabei waren. Darauf auch der Name von Lars B. Wir dürfen die Liste nicht zeigen.

Lars B. soll zuletzt in Berlin auf der Straße gelebt haben. Wir treffen uns dort mit Franziska Haßelmann von der Stadtmission. Sie macht uns mit einem Mann bekannt, der ebenfalls obdachlos ist. Er will uns bei der Suche nach Lars B. helfen. In den nächsten Tagen hört sich unser Kontaktmann in der Obdachlosenszene nach Lars B. um, wie uns Sozialarbeiterin Franzi berichtet.

Doch dann eine traurige Nachricht. Aus Veteranenkreisen erfahren wir: Lars B. ist tot. Leblos aufgefunden im Sommer 2020 am Alexanderplatz in Berlin. Die Staatsanwaltschaft Berlin bestätigt das. Keine Hilfe mehr für Lars B. möglich, den wir nun auch auf TV-Archivmaterial identifizieren - und keine Anerkennung für seinen Einsatz in Albanien.

Erst 25 Jahre nach der Operation "Libelle" hat die Bundeswehr eine Einsatzmedaille für die Soldaten von damals gestiftet. Wer sie will, muss einen Antrag stellen und seine Teilnahme beweisen. Und erhält die Medaille dann per Post. Michael Misch macht das wütend.

### **Michael Misch, Teilnehmer Operation „Libelle“**

**Wir haben den ersten Einsatz der Bundeswehr oder deutscher Soldaten im Gefecht seit dem Zweiten Weltkrieg gut gemeistert, wurden bei der Rückkehr in Rajlovac mit einer Dose warmen Bieres abgespeist und anschließenden Verhören durch die Staatsanwaltschaft: Wer hat geschossen, warum habt Ihr geschossen, war es notwendig zu schießen, wer hat zuerst geschossen et cetera.**

Der Veteranenverband spricht von einem unwürdigen Verfahren.

### **Bernhard Drescher, Bund Deutscher Einsatzveranen**

**Es gibt überall in Deutschland Standorte mit wöchentlichem Antreten, mit monatlichem Antreten, wo es dann doch sicherlich ein Leichtes wäre, die entsprechenden Empfänger dieser Medaille dann eben in anständiger Form vor der Front ausgehändigt wird.**

**Hinweis:** Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf nur für den privaten Gebrauch des Empfängers verwendet werden. Jede Verwertung ohne Zustimmung des Urheberberechtigten ist unzulässig.



Und Verteidigungsminister Boris Pistorius verspricht Besserung.

**Boris Pistorius (SPD), Bundesverteidigungsminister**

**Also die Frage der Anerkennung ehemaliger Soldatinnen und Soldaten ist ein Thema, das wir auf der Agenda haben. Wir müssen und werden uns damit beschäftigen. Andere Nationen haben da dankenswerterweise oder bewundernswerterweise eine andere Kultur als wir. Wir stehen da noch am Anfang und haben da noch einen Weg vor uns.**

Seit Tirana 1997 denkt Manuela Margijni anders über die Bundeswehr.

**Manuela Margijni, Evakuierte**

**Es ist Frieden auf Erden und wir brauchen keine Bundeswehr mehr. Und das war mein Eindruck, den ich vorher hatte. Und danach sage ich, ich bin tatsächlich froh, dass wir die Bundeswehr hatten und dass sie diesen Einsatz gemacht haben. Dass Soldaten beispielsweise für mich ihr Leben riskiert haben. Und das ist was, wo ich dankbar bin.**